Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 278. **Sonntag den 27. November 1898.** **XVI. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Entgegen anders lautenden Mittheilungen kann die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ konstatiren, daß der Gesetzentwurf zum Schutz der Arbeitwilligen dem Bundesrath bis jetzt noch nicht zugegangen ist.

Der Vorstand des Zentralvereins für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschifffahrt hat an sämmtliche Mitglieder des Zentralvereins und seiner Zweigvereine einen Aufruf erlassen, in welchem dieselben aufgefordert werden, angesichts der großen Kanalvorlage lebhaft Stimmung für dieselbe zu machen, Broschüren zu verbreiten und auf diejenigen Abgeordneten einzuwirken, welche bis jetzt der zu erwartenden Vorlage noch unsympathisch gegenüberstanden.

Wie die nordschleswigschen Ausweisungen, so werden auch sieben während der letzten zwei Monate in Elsaß-Lothringen vorgekommene Ausweisungen von der radikalen Presse abfällig beurtheilt. Bei der einen Ausweisung handelt es sich um einen französischen Professor, der wiederholt ohne Erlaubniß der Behörden geologische Aufnahmen machte. Die anderen Ausweisungen betreffen Ausländer, welche entweder wegen gemeiner Vergehen Strafen erlitten haben, oder welche, wie die sämmtlichen ausgewiesenen Italiener, als Anarchisten bereits aus der Schweiz ausgewiesen waren. — Die halbamtliche „Berliner Korrespondenz“ bespricht die Frage der Ausweisungen und beleuchtet eingehend die Lage in Nordschleswig, wo seit Februar 1898 insgesammt 117 Personen mit 18 Familienangehörigen ausgewiesen werden mußten, um der dänischen Agitation zu begegnen.

Die Antianarchistenkonferenz hielt am Freitag in Rom wieder eine Sitzung. Die Berathungen und Beschlüsse werden für jetzt geheim gehalten.

Ein Antrag auf Einführung der zweijährigen Dienstzeit ist von zahlreichen Abgeordneten auch in der französischen Kammer eingebracht worden.

Die Pariser dreifusfreundlichen Blätter „Aurore“, „Petite Republique“, „Siècle“ und andere greifen nun auch den Zivilkriegsminister Freycinet auf das schärfste an, weil er die Verfolgung Piquarts zugegeben, die verbrecherisch (!) sei. Dieselben Blätter veröffentlichen einen von Senatoren, Gelehrten, Künstlern und Schriftstellern unterzeichneten Protest gegen die Verfolgung Piquarts. Die ganze deutsche liberale Presse nimmt in wüthender Weise für Piquart Partei, weil er ein Jude ist. Ob er schuldig oder unschuldig — darüber wird man gut thun, sich bis zur weiteren Klärung jedes Urtheils zu enthalten. Es hat sich längst zur Genüge herausgestellt, daß in beiden Parteien, und bis in die höchsten Stellungen der Armee hinein sich unwürdige Elemente aller Art befinden.

Im spanischen Ministerrath wurde am Donnerstag beschlossen, an Montero Rios nach Paris neue Instruktionen zu senden. Man nimmt an, daß am Montag die letzte Sitzung der Friedenskonferenz stattfindet. Dem Vernehmen nach wird Spanien sich den Bedingungen Amerikas fügen, mit der Bemerkung, daß die Ablösungssumme für die Philippinen lediglich den spanischen Kolonisten auf der Inselgruppe zufallen soll. Außerdem soll gegen die von der Union ausgeübte Vergewaltigung protestirt werden. — Das Demissionsgesuch des Generals Blanco ist von der spanischen Königin-Regentin genehmigt worden, mit dem Hinzufügen, die Königin-Regentin sei von dem Eifer, der Einsicht und der Loyalität, mit welchen der General seine Thätigkeit ausübte, befriedigt. — Nach einem Telegramm aus Havanna hat das kubanische Ministerium am Donnerstag dem Generalgouverneur Blanco seine Entlassung überreicht. Dieser nahm dieselbe mit dem Ersuchen an, das Kabinet möge bis zum Amtsantritte seines Nachfolgers die Geschäfte weiterführen. — Die ganze Sache hat wenig Bedeutung, da die Spanier doch bis zum 1. Januar Kuba geräumt haben müssen. — Für die Emission einer vierprozentigen inneren spanischen Anleihe im Betrage von einer Milliarde Pesetas hat die Königin-Regentin ein Dekret unterzeichnet. — Ein Manifest des Don Carlos wird, wie „Wolff's Bureau“ aus Bilbao telegraphirt, nach Unterzeichnung des Friedens erwartet. Die Agitationen der Carlisten werden aufmerksam verfolgt.

Wo die Abrüstungskonferenz zusammentreten wird, ist noch ungewiß. Der Zar soll gegen Petersburg als Konferenzort sein wegen der Trauer um die Königin von Dänemark.

Ueber den Bau des russischen Ostseehafens Libau wird berichtet, daß er bereits so weit vollendet ist, um das baltische Geschwader aufnehmen zu können. Die Schiffe werden demnächst aus dem Kronstädter Hafen nach Libau gebracht. Zugleich wird in Libau mit dem Bau eines zweiten großen Bassins begonnen.

Gegen die Ernennung des Prinzen Georg zum Gouverneur von Kreta hat der Sultan einen letzten Verzweiflungsschritt unternommen, indem er ein in dringlichstem Tone gehaltenes Schreiben an den Zaren gerichtet hat, das, wie folgt, schließt: Der Kaiser werde den Sultan unendlich verpflichten, wenn er die projektirte Entsendung des Prinzen Georg, in welcher Eigenschaft auch immer, verhinderte, was für ihn ein neues Zeichen der Freundschaft und des Wohlwollens des Kaisers bilden würde. Er hoffe zuversichtlich, der Kaiser werde eine für ihn erfreuliche Antwort ertheilen. Nach der „Times“ ist übrigens zum Trost für den Sultan die Frage der kretischen Flagge dahin entschieden worden, der Halbmond werde auch weiterhin von den Zinnen von Kanea und Kandia wehen, obwohl die türkische Oberhoheit durch keinen einzigen Beamten oder Soldaten vertreten sein werde. Nach einer Athener Meldung des „Standard“ wird die Amtsdauer des Prinzen Georg vorläufig drei Jahre sein.

In der russischen Vertretung am Pekinger Hofe hat sich der längst angekündigte Personenwechsel vollzogen. Nachdem der neue russische Gesandte von Giers in Peking eingetroffen ist, begiebt sich der bisherige Geschäftsträger Pawloff in einigen Tagen zur Uebernahme seines neuen Postens nach Söul. Bald darauf wird er auf Urlaub nach Europa gehen.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. November 1898.

— Der türkische Botschafter am Berliner Hofe, Tewfik Pascha, der den Kaiser nach Palästina begleitete, hat den Rothen Adlerorden erster Klasse erhalten.

— Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet, das Grundstück der „Dormition de la Sainte Vierge“ in Jerusalem werde gegenwärtig durch das deutsche Konsulat mit einer Mauer umgeben. Eine Wächterbude wurde dortselbst bereits wenige Tage nach der Besitzergreifung auf Befehl des Kaisers errichtet. Seitdem befindet sich jenes Grundstück fortwährend unter deutscher Obhut.

— Die preußischen Staatseisenbahnen vereinnahmten im Oktober 112 984 000 Mark (+ 6 390 000 Mark) und bis Ende Oktober 750 214 900 Mark (+ 44 953 000 Mark) oder für den Kilometer 25 515 Mark (+ 1175 Mark).

Stuttgart, 25. November. Zum Jubiläum des Ministerpräsidenten Frhrn. von Mittnacht erließ Se. Majestät der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ ein gnädiges Handschreiben, welches dem Jubilar vom preußischen Gesandten überreicht wurde. In dem Schreiben dankt der Kaiser dem Minister, welcher nicht nur für das Gedeihen seines engeren Vaterlandes, sondern auch für die Pflege bundesfreundlicher Beziehungen zum Reiche und zu Preußen unermüdlich gewirkt habe. Das Schreiben schließt mit dem Wunsche, daß der Minister noch lange Jahre im Dienste seines Landesherrn, des treuen Freundes und Bundesgenossen des Kaisers in voller Rüstigkeit wie bisher thätig sein möge.

Provinzialnachrichten.

Marienwerder, 24. November. (Verurtheilung.) Unter dem dringenden Verdachte, Briefe geöffnet und ihres Inhaltes beraubt zu haben, wurde, wie s. Z. berichtet, der bei dem hiesigen Postamte thätige Oberpostassistent Reimer am 30. Septbr. d. Js. verhaftet. Wegen der erwähnten Strafthat stand Reimer gestern vor der Graudenzer Strafkammer. Zur Anklage stand nur ein Fall, in welchem Reimer ertappt wurde, es sind jedoch schon seit längerer Zeit aus dem Publikum heraus Klagen über das Abhandenkommen von Briefen geführt worden. Der Angeklagte wurde wegen grober Amtsverletzung mit sechs Monaten Gefängniß und Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von zwei Jahren bestraft.

Elbing, 23. November. (Zum Schlachthausdirektor) hat der Magistrat Herrn Oberthierarzt Stauff in Königsberg gewählt. Der zeitige Direktor unseres Schlachthauses, Herr Völkel, übernimmt mit dem 1. Dezember d. Js. seine neue Stellung als Kreisthierarzt in Wehlau.

Danzig, 23. November. (Die Landwirthschaftskammer) setzte ihre Berathungen heute unter dem Vorsitz des Herrn Krech-Althausen fort, da Herr von Puttkamer zum Begräbniß des Landraths von Puttkamer nach Glowitz gefahren war. Die Wahl der drei neugewählten Kammermitglieder wurde genehmigt. Herr Steinmeyer wurde einstimmig auf drei Jahre zum Generalsekretär wiedergewählt. Der Antrag Heller: Erblickt die Kammer in dem hohen Bankdiskont eine Schädigung der Landwirthschaft, und wenn ja, welche Maßnahmen kann die Kammer dagegen ergreifen, wurde einstimmig bejaht; ferner wurde der Antrag von Graß, die Sache im preußischen Oekonomie-Kollegium, und ein weiterer Antrag von Kries-Roggenhausen, die Sache auch dem deutschen Landwirthschaftsrath vorzulegen, angenommen. Als Delegirte für den deutschen Landwirthschaftsrath wurden für 1899/1900 die Herren von Puttkamer und Steinmeyer, als ihre Stellvertreter die Herren von Kries und Holtz-Parlin wiedergewählt. Die Rechnung der Kammer für 1897/98 mit 204 927 Mark in Einnahme und Ausgabe wurde entlastet. Der Hauptetat für 1899/1900 wurde mit 209 152 Mark in Einnahme und Ausgabe, ferner der Etat der agrikulturtechnischen Versuchs-Saatenkontrole- und Düngerkontrolestation für 1899/1900 mit 19 400 Mk. gutgeheißen. Ueber die von dem Herrn Landwirthschaftsminister gewünschten Veränderungen des Haftpflichtversicherungsstatuts berichtete Herr Gutsbesitzer Haase-Zieten. Der Minister wünscht eine große Reihe von Veränderungen; u. a. bei Differenzen richterliche Entscheidung, die Schaffung eines Reservefonds. Der Vortragende fragt an, ob man diesen Aenderungen zustimmen oder nicht lieber auf die ganze Haftpflichtgenossenschaft verzichten wolle, und erachtet für das beste, die Genossenschaftsgründungen aufzugeben und sich an die Stuttgarter Gesellschaft anzuschließen, die ihre Bedingungen wesentlich verbessert habe und ohne Risiko arbeite. Es wurde beschlossen, von der Gründung einer eigenen Genossenschaft abzusehen und den Vorstand zu beauftragen, mit einer geeigneten Versicherungsgesellschaft baldigst einen Vertrag abzuschließen. Um 1½ Uhr fand im „Danziger Hof“ ein gemeinsames Essen statt, an dem sich auch der Herr Oberpräsident betheiligte.

Nach Schluß der am 23. ds. Mts. stattgehabten Sitzung der Landwirthschaftskammer fand, wie erwähnt, ein gemeinsames Mahl im „Danziger Hof“ statt, an welchem auch Herr Oberpräsident von Goßler theilnahm. Herr Rittergutsbesitzer Pferdmenges-Rahmel bekundete das volle Vertrauen der westpreußischen Landwirthe zu Herrn von Goßler, indem er das Wohl desselben in folgenden Worten ausbrachte: „Gegenüber den Versuchen einzelner Zeitungen, einen Keil zwischen die Landwirthe der Provinz und den obersten Beamten der Provinz zu schieben, sei es ihm Bedürfniß, hier festzustellen, daß die Landwirthe jederzeit treu zu ihrem Oberpräsidenten gestanden hätten, weil sie eben die wohlwollende Fürsorge zu würdigen wüßten, welche derselbe von jeher der ihm anvertrauten Provinz in vollem Maße zuwende.“ Unmittelbar darauf erhob sich Exzellenz von Goßler zu Dankesworten, indem er ausführte: „Unser Staatsorganismus sei so geregelt, daß kein Berufszweig in demselben leiden könne, ohne nicht damit die Wohlfahrt des ganzen zu gefährden. Daß einzelne Berufsklassen in einem engeren Zusammenhange ständen als andere, sei nicht zu bezweifeln, ebenso müsse jeder zugeben, daß Landwirthschaft und Industrie zusammengehören und eine gesunde Entwickelung des einen Zweiges immer das gedeihliche Wachsthum des anderen zur Voraussetzung habe; beide sind mit ihrer Produktion auf den Schutz der nationalen Arbeit angewiesen. Diese innere Zusammengehörigkeit haben Landwirthschaft und Industrie denn auch dadurch glänzend an den Tag gelegt, daß sie im Jahre 1879 durch einmüthiges Zusammengehen dem Fürsten von Bismarck 220 Stimmen gebracht und damit den Schutzzoll errungen haben. Damals habe der Hebel für beide gleich lange Arme gehabt, indessen sei durch Einflüsse 2c., die er nicht näher angeben und kritisiren wolle, der eine Arm, und zwar der der Landwirthschaft, gekürzt worden; er wolle aber ganz ausdrücklich feststellen, daß dies nicht durch die Schuld der Industrie geschehen sei, die allerdings am reichgedeckten Tische des Staates kräftig zugefaßt habe, während die Landwirthschaft dabei schlechter weggekommen sei. Was nun seine (des Redners) Absicht bezüglich einer Neubelebung unserer Industrie anbetreffe, so sei ja wohl seine Handlungsweise in der Provinz zu bekannt, als daß sich falsche und einseitige Ansichten über seinen Plan heranbilden könnten. Es liege seiner Absicht vollkommen fern, eine Industrie auf unnatürlicher Basis hier in der Provinz zu begründen und ungesunde, kränkelnde Treibhauspflanzen groß zu ziehen. Die Landwirthschaft brauche nicht zu befürchten, daß ihr durch eine Vergrößerung der Industrie Arbeitskräfte entzogen würden; einerseits sei es garnicht nothwendig, daß die Industrie für ihre Betriebe ausschließlich die Arbeiter aus der Provinz heranziehe, andererseits sei aber für die Landwirthschaft insofern ein Vortheil zu erwarten, als sich durch eine Vermehrung der Industrie-Arbeiter auch der Kreis ihrer Konsumenten vergrößern werde, was eine Erhöhung der Preise für landwirthschaftliche Erzeugnisse zur Folge habe. Die Landwirthe in der Umgegend von Elbing wollten z. B. unter keinen Umständen die Industrie in diesem Bezirke missen, weil sie ihr allein die guten Preise für ihre Produkte zu verdanken hätten.“ Herr Oberpräsident von Goßler brachte dann auf die gemeinsame Thätigkeit der beiden genannten Berufsklassen ein Hoch aus.

Danzig, 25. November. (Verschiedenes.) Der Bau einer neuen großen Garnisonkirche ist von der Militärbehörde in Aussicht genommen, da die gegenwärtige Kirche für die in den letzten Jahren stark vergrößerte Garnison nicht genügt. Man verhandelt gegenwärtig über die Platzfrage. — Der Vorortzug 421 stieß gestern Nachmittag auf dem Wegübergange bei der Festungsgrabenbrücke am Olivaer Thore mit einem mit Fässern beladenen Wagen zusammen, wobei die beiden Pferde des Wagens getödtet, der Wagen aber nicht unerheblich beschädigt wurde. Der Kutscher konnte noch rechtzeitig vom Wagen springen und sich in Sicherheit bringen. — Die Firma: Deutsche Feld- und Industrie-Bahnwerke (Direktor W. A. Koch) hat am Weichselbahnhofe ein Terrain von etwa 10 000 Quadratmetern käuflich erworben und wird darauf eine Fabrik zur Herstellung von Feldbahnmaterialien aller Art, hauptsächlich aber auch zur Herstellung von Kleinbahnwagen und Kleinbahnweichen, errichten. Mit dem Bau wird sofort begonnen werden.

Posen, 22. November. (Jagdergebniß.) Die von Herrn von Hansemann auf seiner Herrschaft Lissa-Laube veranstaltete zweitägige Jagd ergab auf einem Gelände von etwa 12 000 Morgen eine Strecke von 1125 Hasen. Es nahmen 16 Schützen an der Jagd theil.

Aus der Provinz Posen, 25. November. (Ein Gnadengeschenk von 20 500 Mark) hat der Kaiser zum Bau der evangelischen Kirche in Stralkowo, einem Dorfe nahe der russischen Grenze, gemacht.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 27. November 1870, vor 28 Jahren, siegten die Deutschen unter General von Manteuffel in der Schlacht von Amiens über die französische Nordarmee, welche die Aufgabe hatte, gegen die deutsche Belagerungsarmee von Paris vorzugehen. Von Amiens aus zogen dann die Deutschen in die Normandie, das Hauptland des alten Frankreich.

Am 28. November 1520, vor 378 Jahren, glückte es dem in spanische Dienste getretenen Portugiesen Maggellan (Magelhaens) durch die nach ihm benannte Straße in das „stille Weltmeer“ zu gelangen und nach den furchtbarsten Hungerleiden die ostindischen Inseln zu erreichen und somit die erste Reise um die Welt anzubahnen.

Thorn, 26. November 1898.

— (Für das Kaiser Wilhelm-Denkmal) in Thorn sind bei unserer Expedition ferner eingegangen: vom Kriegerverein der Thorner Stadtniederung 50 Mk., im ganzen bisher 1860 Mk. 88 Pfg.

— (Todesfall.) Im besten Mannesalter ist gestern hier Herr Gymnasial-Oberlehrer Benjamin Bungkat, 42 Jahre alt, an einem Herzleiden gestorben. In ihm verliert das hiesige Gymnasium einen tüchtigen Lehrer von gediegenem Wissen und unsere Stadt einen Bürger, welcher ein Freund und Förderer aller gemeinnützigen und idealen Bestrebungen war. Seine Vorträge im Coppernikus-, Handwerker- und Blaukreuz-Verein 2c. zeichneten sich immer durch bedeutenden Gehalt aus.

— (Die Nothwendigkeit einer besseren konservativen Organisation in Westpreußen) wird in der „Elbinger Zeitung“ dringend befürwortet. Wir können diesem dankenswerthem Vorgehen nur den besten Erfolg wünschen und bringen nachstehende Stellen aus dem bezüglichen Artikel zum Abdruck: Der männliche und der weibliche Freisinn sind augenblicklich in Westpreußen an der Arbeit, um ihre Stellungen zu befestigen und auszubauen. Herr Rickert versucht, liberale Vereine

unbestimmter Färbung zu gründen, hoffend, daß er die Nationalliberalen des linken Flügels einfange und der Freisinnigen Volkspartei einige laue Freunde abjage. Nachdem Herr Rickert mit dem sogenannten „Bauern“-Verein Nordost keine Erfolge gehabt hat, versucht er nun mit unklaren Gebilden „liberaler Vereine“ dem weiblichen Freisinn in Westpreußen auf die Beine zu helfen. Da gefällt uns das klare Bestreben Eugen Richters, Vereine der Freisinnigen Volkspartei zu gründen, schon besser. Auch die Nationalliberalen haben in Westpreußen eine ungefähre Organisation, welche das Abhalten eines Parteitages ermöglicht. Nur den Konservativen fehlt eine Provinzialorganisation. Bis zu einem gewissen Grade wird sie durch den „Bund der Landwirthe“ ersetzt, welcher vorwiegend konservative Männer zu seinen Mitgliedern zählt. Niemals aber kann eine wirthschafts-politische Vereinigung von mehr oder minder einseitigem Charakter eine Partei mit alten geschichtlich-überlieferten Grundsätzen voll ersetzen. Es hieße zudem sich etwas in die eigene Tasche lügen, wenn man verschweigen wollte, daß manche konservativen Städter über die Verquickung der Partei mit dem Bunde verschnupft sind. Es ist unzweifelhaft, daß das bei den letzten Wahlen hier und da sogar in nationalliberaler Stimmabgabe oder in Stimmenthaltung zum direkten Ausdruck kam. Die konservative Partei, welche sich mehr und mehr aus einer Standes- zu einer Volkspartei entwickelt hat, die den Interessen aller Klassen und Berufe dienen will, hat nicht nur ein prinzipielles, sondern ein vitales Interesse daran, ihre volle Selbstständigkeit zu wahren und nicht zu einer Filiale des Bundes zu werden. Um den konservativen Bundesmitgliedern ihre Parteizugehörigkeit zum Bewußtsein zu bringen, um die nicht bündlerischen konservativen Elemente, namentlich in den Städten zu sammeln, ist eine Organisation erforderlich. Eine solche in Westpreußen zu schaffen, ist schon lange das Bestreben konservativer maßgebender Männer gewesen. Es muß beklagt werden, daß die Sache immer in den Anfängen stecken blieb, weil es an einer überragenden Persönlichkeit fehlte, und weil die Gründung des Bundes der Landwirthe die besten Kräfte zunächst absorbirte, auch anfänglich eine konservative Organisation nicht unbedingt geboten erscheinen ließ, da gerade in Westpreußen der Bund nahezu ausschließlich konservativ ist. Wir sind aber der Meinung, daß die Zeit nunmehr gekommen wäre, das Versäumte nachzuholen, weil die beiden freisinnigen Gruppen in der Provinz an die Arbeit gehen.

— (Freisinnige Volkspartei oder Vereinigung.) Mit Bezug auf unsere Bemerkung, daß die Herren Kittler und Dommes-Mortschin der Fraktion der freisinnigen Volkspartei beigetreten sind bezw. ihr am nächsten stehen, während man vor der Wahl gesagt hat, daß beide der freisinnigen Vereinigung beitreten würden, spricht die „Thorner Ostd. Ztg.“ von „dreister Verdächtigung“. Eine andere Tonart hat die „Ostd.“ bei ihrem cholerischen Temperament ja nicht. Es ist aber wahr, daß in der liberalen Artushofwählerversammlung, in welcher die Aufstellung der Herren Kittler und Dommes erfolgte, von Seiten des Herrn Rechtsanwalt Schlee erklärt wurde, daß beide Herren der freisinnigen Vereinigung beitreten würden, und ebenso wahr ist, daß in keiner der Wahlversammlungen die beiden freisinnigen Kandidaten eine offene Erklärung darüber abgegeben haben, daß sie der freisinnigen Volkspartei angehören bezw. zu ihr neigen. In der Rickertversammlung im Viktoriagarten, auf welche sich die „Ostd.“ berufen zu können glaubt, bemerkte Herr Rickert bezüglich der beiden liberalen Kandidaten, daß der eine dem Fortschritt angehöre und der andere sich noch keiner Fraktion anzuschließen beabsichtige, sodaß er von beiden nichts habe. Diese Bemerkung stand mit der Erklärung des Herrn Schlee in Widerspruch, und wir wiesen in unserem Bericht gleich darauf hin. Es liegt wohl nahe anzunehmen, daß man bei der unbestreitbaren Verhüllung der näheren Parteistellung der beiden freisinnigen Kandidaten gute Gründe gehabt hat. Bei Kandidaten der Eugen Richter'schen Parteirichtung würde man auch gegenüber der Bemängelung der nationalen Gesinnung des Liberalismus Eugen Richter'scher Spielart einen schwierigeren Stand gehabt haben und zu der „Entrüstung“, mit welcher man Vorhaltungen hierüber sowohl in der Viktoriagartenversammlung wie in der Wählerversammlung im Wiener Café zurückweisen zu dürfen glaubte, hätte man keine Berechtigung gehabt. Im übrigen ist es uns durchaus gleichgiltig, ob die Herren Kittler und Dommes zur freisinnigen Volkspartei und nicht zur freisinnigen Vereinigung stehen, denn für uns macht das keinen Unterschied aus. — In der ersten Vorstandssitzung des Thorner Vereins der Liberalen ist Herr Kaufmann Kittler zum Vorsitzenden und Herr Stadtrath Dietrich zu dessen zweiten Stellvertreter gewählt worden; die Wahl des ersten stellvertretenden Vorsitzenden wurde noch ausgesetzt. Ferner wurde zum ersten Schriftführer Herr Kaufmann Rawitzki, zum zweiten Herr Fabrikbesitzer Weese und zum Kassirer Herr Kaufmann Glückmann gewählt. Es muß einigermaßen verwundern, daß Männer wie Herr Landrichter Bischoff, die auch bei der Landtagswahl in der Wahlbewegung auf liberaler Seite in erster Linie gestanden und zum Hauptheile die Wahl „gemacht“ haben, nicht auch im Vorstande des liberalen „Mischmasch“-Vereins die Leiter sind.

— (Beschwerdebriefkasten in den D-Zügen.) In den D-Zügen Berlin-Frankfurt a. M.-Basel besteht seit kurzem eine praktische Einrichtung, indem es den Reisenden gestattet ist, etwaige Beschwerden über das Essen, die Getränke, schlechte und unhöfliche Bedienung seitens der Kellner direkt in einem im Speisewagen des betr. Zuges angebrachten „Beschwerdebriefkasten“ niederzulegen. Auch hat der Kellner die Rechnungen über die im Speisewagen eingenommenen Erfrischungen 2c. mit Datum, Zugnummer und seiner Namensunterschrift zu versehen.

— (Kolonialverein.) Die gestrige Monatsversammlung der Abtheilung Thorn der deutschen Kolonial-Gesellschaft im Artushofe, die nur mäßig besucht war, eröffnete der Vorsitzende, Herr Gymnasial-Oberlehrer Entz, mit dem Hinweis auf die Rückkehr des Kaiserpaares von der Orientreise und die danach erfolgende Eröffnung des Reichstages. In dieser Tagung des Reichstages werde auch das vielbesprochene deutsch-englische Abkommen über die Delagoa-Bai zur Vorlage kommen. Mit Rücksicht darauf sei für den heutigen Vortrag, den Herr Gymnasial-Oberlehrer Günther übernommen, als Thema Transvaal genommen, um das es sich bei jenem Abkommen eigentlich handle. In einstündigem Vortrage sprach dann Herr Oberlehrer Günther über Transvaal und die deutschen Interessen dortselbst. Er gab zunächst einen interessanten Rückblick auf die Geschichte der südafrikanischen Freistaaten, die auf der einen Seite von großer Tragik, aber auch von dem echten Heldenthum der Buren rede, während auf der anderen Seite englische Rechtsverletzung, Willkür und Habgier sei. Das heutige Kapstadt wurde nach der Entdeckung des Seeweges um das Kap der guten Hoffnung von der holländisch-ostindischen Kompagnie begründet; die Ansiedler waren Holländer. Die Engländer erkannten sofort die Wichtigkeit der Kolonie und annektirten sie 1806. Die Buren wanderten nach Natal aus, wo sie erst noch Kämpfe mit den Kaffern zu bestehen hatten, dessen Häuptling 600 der Buren verrätherischerweise bei einem Festmahle überfallen und niedermetzeln ließ. In einer entscheidenden Schlacht wurden die Kaffern geschlagen, am Schlachtort entstand die Hauptstadt Natals, die zum Andenken an die Führer der Buren, Pieter und und Maritz, Pietermaritzburg genannt wurde. Kaum sahen die Engländer, daß die Kolonie Natal aufblüte, so landeten sie dort Truppen, um auch diese Kolonie zu annektiren; gleichzeitig stachelten sie die Kaffern gegen die Buren auf. Die Buren schlugen zwar die Engländer, als diese ihre Truppen jedoch verstärkten, mußten sie die englische Oberhoheit wieder anerkennen. Ein großer Theil der Buren wanderte aber wieder aus nach dem Lande am Oranje, wo der Oranje-Freistaat gegründet wurde, und nachdem die Engländer es hier ebenso wie in Kapstadt und Natal gemacht, wanderten die Buren weiter nach dem Lande jenseits des Vaal aus, wo sie den Staat Transvaal gründeten. Als in Transvaal Diamanten entdeckt wurden, wollten sich die Engländer daran machen, auch Transvaal zu annektiren. Die Buren brachten der englischen Truppenkolonne aber am Majubaberge eine so gründliche Niederlage bei — der englische Befehlshaber fiel selbst —, daß die Engländer von ihrer Absicht ablassen mußten und die Unabhängigkeit Transvaals anerkannten. Erst in den letzten Jahrzehnten hat sich die staatliche Entwickelung Transvaals vollzogen. Nach dem Anführer der Buren bei ihrem Zuge nach Transvaal Prätorius ist die Hauptstadt Prätoria benannt und nach dem ersten Präsidenten Johannes Krüger die zweite Stadt des Landes, Johannesburg, die in zehn Jahren 100000 Einwohner erreicht hat. Um sich gegen England zu sichern, ist ein Bund aller Burenrepubliken von Südafrika beabsichtigt; selbst im Kaplande haben die Bewohner holländische Abstimmung, die Afrikander die Mehrheit im Parlament, sodaß die Stellung des englischen Ministers nicht ganz leicht ist. Wie Redner nun weiter ausführte, ist Transvaal ein sehr gesundes Hochland, etwas kleiner wie Großbritannien mit jetzt noch erst 900000 Einwohnern. Deutsche Landwirthe sind bereits viele nach Transvaal ausgewandert und finden dort ein gutes Fortkommen; es giebt ganze Dörfer mit deutschen Bauern, die ihr Deutschthum sich bewahren. Die Buren bevorzugen die Deutschen in jeder Weise, und daher sind auch die wirthschaftlichen Beziehungen mit Deutschland die regsten. Während die Einfuhr aus Deutschland vor zehn Jahren noch 1 Million betrug, hat sie 1897 schon 7 Millionen betragen. Deutsche Industrielle haben sich bereits in Transvaal niedergelassen, und der deutsche Kapitalbesitz in der Burenrepublik wird bereits auf 3½ Milliarden geschätzt. So sind die deutschen Interessen in Transvaal sehr bedeutende. Da England mit Gewalt gegen Transvaal nichts ausrichten kann, will es nun die Burenrepublik wirthschaftlich erdrosseln, um sie so zur Auslieferung an England zu zwingen. Von allen Seiten ist Transvaal von englischen Schutzländern umgeben; den einzigen Weg zum Meere hat es durch die Bahn nach der Delagoabai, die in portugiesischem Besitz ist. Englands Trachten geht nun dahin, diese Bai in seinen Besitz zu bringen, und es heißt jetzt, daß ihm dies durch das deutsch-englische Abkommen gelungen ist, bei dem außer Portugal auch das mitinteressirte Deutschland in der Weise abgefunden sein soll, daß es die Walfischbai und Konzessionen in Sansibar erhält. Eine Abtretung der Delagoabai an England dürfe aber Deutschland nicht zulassen, denn damit würden wir Transvaal und Südafrika aufgeben. Auf eine Eingabe des Vorstandes der deutschen Kolonialgesellschaft an den Reichskanzler habe dieser die Antwort ertheilt, daß die Reichsregierung die deutschen Interessen wahre, und es sei daher anzunehmen, daß dies bei dem deutsch-englischen Abkommen über die Delagoa-Bai geschehen, dessen Inhalt noch nicht bekannt gegeben werden dürfe. — Nach dem Vortrage theilte der Vorsitzende mit, daß der Verein leider seinen zweiten Vorsitzenden Herrn Major Seydel verliere, da dieser nach Dresden verziehe. Schließlich machte er noch auf die nächste Monatssitzung am 10. Dezember aufmerksam, in welcher Herr Dr. Dove aus Berlin einen Vortrag über Südwestafrika halten wird. Der Vortrag findet in Verbindung mit einer kleinen Ausstellung von Kolonialprodukten im großen Saale statt.

— (Zwangsversteigerung.) Heute kam vor dem hiesigen Amtsgericht das Grundstück Neustadt Blatt 174, Tuchmacherstraße 20, das auf den Namen der Wittwe Rosalie Trenk und ihrer Geschwister eingetragen war, zum Zwangsverkauf. Das Meistgebot gab mit 8400 Mark Kaufmann Otto Gukſch ab.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Taschenmesser auf dem altstädt. Markt. Zugelaufen ein schwarzbunter Hund bei Rose, Thalstr. 24. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute 0,43 Meter über 0. Windrichtung SO. Angekommen sind die Schiffer: Edmund Klotz, Kahn mit 1100 Zentner Granaten von Spandau nach Thorn; Klotz, Dampfer „Montwy“ mit 1000 Ztr. diversen Gütern von Danzig und Bromberg nach Thorn. — Abgegangen sind die Schiffer: Woltersdorf, Kahn mit 3000 Zentner Zucker von Thorn nach Danzig; Dahmer, Kahn mit 300 Ztr. Kohlen von Thorn nach Antoniewo.

** **Aus dem Kreise Thorn**, 26. Novbr. (Jagdverpachtung.) Die in drei Bezirke getheilte Jagd auf der Feldmark Dorf Siemon ist auf drei Jahre für den Jahresbetrag von 265 Mark (1. und 2. Bezirk) an den Rittergutspächter Kumm zu Tannhagen und für 81 Mark (3. Bezirk) an den Herrn Grafen von Alvensleben verpachtet worden.

Mannigfaltiges.

(Von Wilddieben erschossen.) Der Aufseher auf dem Rittergute Lüderitz, Kreis Stendal, Borchert wurde Donnerstag Abend auf freiem Felde von zwei Wilddieben erschossen. Man ist den Thätern auf der Spur.

(Zu dem angeblichen Doppelselbstmord) in Hamburg erfährt das „Kl. Jour.“, die Obduktion der Leichen habe ergeben, daß ein Doppelselbstmord ausgeschlossen scheint, daß vielmehr der Tod der Beiden durch ein unglückliches Ereigniß, und zwar durch Ausströmen von Kohlenoxydgas aus dem Badeofen, herbeigeführt worden ist.

(Eingestelltes Strafverfahren.) Dem Vorsitzenden der Sektion Köln des Verbandes deutscher Kriegsveteranen, der unter der Beschuldigung, Unterschlagungen und Betrug verübt zu haben, verhaftet worden war, ist nunmehr eröffnet worden, daß sich seine Unschuld herausgestellt habe und das Verfahren deshalb eingestellt werde.

(Ein jüdischer National-Heiliger.) In der Hauptstadt Polens werden nicht nur Dutzende von Broschüren, Novellen und Erzählungen über Dreyfus verbreitet, sondern auch Uhren und kleinere Schmucksachen mit dem Bilde des „Gefangenen von der Teufelsinsel“ und selbst Postkarten mit der Darstellung von Szenen, wie „Dreyfus auf der Teufelsinsel“, „Dreyfus' Degradirung“, „Die Dame mit dem Schleier“, „Der Selbstmord des Hauptmanns Henry“ u. s. w. Diese Fabrikate werden in großer Menge hauptsächlich aus Berlin bezogen.

(Die feindlichen Brüder.) In dem Dorfe Schellebelle bei Gent starben 2 Brüder, die Ackerer Bauwens, infolge des Genusses von Milchsuppe, der ein starkes Gift zugesetzt worden war. Ein dritter Bruder der Vergifteten, der mit diesen in Unfrieden lebte und in Verdacht stand, das Verbrechen begangen zu haben, hat sich erhängt.

(Schiffsunfälle.) Der in Barth beheimatete deutsche Dreimastschoner „Ernst“ ist auf der Fahrt von Liverpool nach Danzig, ungefähr eine Meile von den Needles, gestrandet. Durch ein Rettungsboot wurden der Kapitän und zwei Mann gerettet. Man vermuthet, daß die übrigen sechs von der Mannschaft ertrunken sind. Hierzu wird aus London vom Freitag weiter gemeldet. In der Nähe von Christchurch (Grafschaft Hants) trieben Flöße an das Ufer, auf welchen vier Seeleute des in der Nähe der Needles gestrandeten deutschen Dreimastschooners „Ernst“ (Heimathafen Barth) sich befanden. Trotz der Strapazen und Entbehrungen befinden sich die Geretteten wohl. Die Leiche eines anderen Seemannes desselben Schiffes wurde gleichfalls dort an das Ufer geschwemmt. — Der verschollene Dampfer „Alf“, der am 4. Oktober nach Stockholm abging, ist, wie ein Telegramm aus Geestemünde berichtet, mit 24 Mann Besatzung bei einem Sturm in der Nordsee untergegangen.

(Zugentgleisung.) Nach einer telegraphischen Meldung aus dem Maschonalande entgleiste ein Eisenbahnzug 30 Meilen von Utamli. Der Maschinenführer, der Heizer, der Zugführer und vier Eingeborene wurden getödtet. Der Kommissar für den Makon-Distrikt, Herr Roß, dessen Gattin und eine andere Dame wurden schwer verletzt, 19 Personen sind leicht verletzt.

(Die Wasserversorgung der westaustralischen Goldfelder) soll jetzt energisch in Angriff genommen werden. Es handelt sich um Anlage einer 225 Kilometer langen Röhrenleitung von Fremantie nach Coolgardie, deren Kosten auf 50 Millionen Mark veranschlagt sind. Die Leitung soll täglich 22 Millionen Liter Wasser nach den Goldfeldern liefern.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. November. Die Einberufung des Reichstages ist auf den 6. Dezember festgesetzt.

Berlin, 26. November. Die „Berl. Pol. Nachr.“ betonen, um der Auffassung zu begegnen, als werde bei der Neuregelung der Gehälter der Unterbeamten in Preußen nur an eine Vermehrung der Stellenzulagen gedacht, daß sowohl eine Neuordnung der Gehälter, als auch überall, wo die Theuerungsverhältnisse einen Ausgleich geboten erscheinen ließen, eine Vermehrung der Stellenzulagen in Aussicht genommen sei.

Potsdam, 26. November. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute vormittags 11 Uhr wohlbehalten hier eingetroffen.

München, 26. November. Die „M. A. Z.“ meldet aus Stuttgart, infolge der persönlichen Aussprache des Kaisers mit dem König Wilhelm und dem Prinz-Regenten Luitpold in München sei in der Lippeschen Angelegenheit eine Wendung eingetreten, welche allen Vaterlandsfreunden zur Befriedigung gereichen werde. Zwischen dem Kaiser und der Mehrzahl der größeren Bundesfürsten sei eine Uebereinstimmung dahin erzielt, daß auch in der Behandlung dieser Frage die großen nationalen Gesichtspunkte den Ausschlag geben müssen, denen gegenüber die kleinen Divergenzen zurückzutreten hätten.

München, 26. November. Die „M. A. Z.“ meldet, in der dem kommenden Reichstage zugehenden Militärvorlage sei die Bildung eines 3. bayerischen Armeekorps vorgesehen. Als Sitz des Generalkommandos ist Nürnberg in Aussicht genommen, Regensburg soll Sitz eines Divisionsstabes werden. Das neue Armeekorps soll ferner ein Detachement Jäger zu Pferde erhalten.

Athen, 25. November. Die Gesandten von Rußland, Frankreich, England und Italien werden sich morgen in das königliche Schloß begeben, um offiziell die Ernennung des Prinzen Georg zum Gouverneur von Kreta anzuzeigen. Der König wird, umgeben vom Prinzen und dem Hofstaate, die Gesandten im Thronsaal empfangen. Der russische Gesandte Onu wird im Namen der Souveräne und Regierungen der vier Mächte die betreffende Mittheilung machen. Der Prinz wird unverzüglich abreisen; keine offizielle griechische Persönlichkeit wird den Prinzen nach Kreta begleiten.

Washington, 26. November. Gestern abends 10 Uhr fand ein von Mac Kinley einberufener außerordentlicher Ministerrath statt, der die von der Friedenskommission in Paris gefaßten Beschlüsse berieth.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	26. Nov.	25. Nov.
Tend. Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–50	216–50
Warschau 8 Tage	215–75	—
Oesterreichische Banknoten .	169–65	169–70
Preußische Konsols 3 % . .	94–40	94–25
Preußische Konsols 3½ % .	101–10	101–20
Preußische Konsols 3½ % .	101–10	101–20
Deutsche Reichsanleihe 3% .	94–10	94—
Deutsche Reichsanleihe 3½%	101—	101–20
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	90–80	90–50
Westpr. Pfandbr. 3½% „ „	98—	97–90
Posener Pfandbriefe 3½% .	98—	98—
„ 4% . .		—
Polnische Pfandbriefe 4½%	99–80	99 75
Türk. 1% Anleihe C . . .	27—	26–75
Italienische Rente 4% . . .	93–70	93–80
Rumän. Rente v. 1894 4% .	91–90	91–90
Diskon. Kommandit-Antheile	193–20	193–40
Harpener Bergw.-Aktien . .	172–60	172–90
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	124–20	124–20
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	77⅜	—
Spiritus: 50er loko	57–50	57–50
70er loko	38—	38—

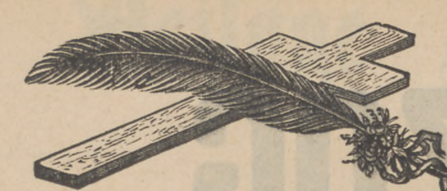
Bank-Diskont 6 pCt., Lombardzinsfuß 7 pCt.
Privat-Diskont 4⅞ pCt. Londoner Diskont 4 pCt.

Königsberg, 26. Novbr. (Spiritusbericht.) Zufuhr 35000 Ltr., Tendenz unverändert. Loko 37,60 Mk. Gd., 37,80 und 37,70 Mk. bez., Novbr.-März 38,00 Mk. Gd., Frühjahr 38,50 Mk. Gd.

Berlin, 26. Novbr. (Spiritusbericht.) 70er Umsatz 85000 Liter 38,00 Mk., 50er Umsatz 20000 Liter 57,50 Mk.

Berlin, 26. Novbr. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4028 Rinder, 955 Kälber, 6475 Schafe, 7498 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 61 bis 66; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 50 bis 60; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 52 bis 54; 4. gering genährte jeden Alters 47 bis 50. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 57 bis 62; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 51 bis 56; 3. gering genährte 45 bis 50. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt 53—54; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 51 bis 52; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 46 bis 50; 5. gering genährte Kühe und Färsen 44 bis 46. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 70 bis 74; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 64 bis 69; 3. geringe Saugkälber 57 bis 62; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 40 bis 48. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 62 bis 64; 2. ältere Masthammel 55 bis 58; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 44 bis 52; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 26 bis 30. — Schweine für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 56 Mk.; 2. Käser 57 60 Mk.; 3. fleischige 54—55; 4. gering entwickelte 50 bis 53; 5. Sauen 49 bis 52 Mk. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Das Rindergeschäft verlief langsam und hinterläßt Ueberstand. — Der Kälberhandel gestaltete sich langsam, es wird schwerlich ganz ausverkauft. — Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig, es wird ausverkauft. — Der Schweinemarkt verlief langsam und wird wohl nicht ganz ausverkauft.

Das Leinenhaus M. Chlebowski-Thorn blickt heute, am 26. November, auf ein 20jähriges Bestehen zurück; der beste Beweis, daß es der Inhaber verstanden, durch reelle und gute Waaren das Geschäft zu der heutigen Blüte emporzuschwingen.



Es hat dem Herrn gefallen, heute Nachmittag $2^3/_4$ Uhr meinen inniggeliebten Mann, unsern guten Vater, den

Königlichen Gymnasial-Oberlehrer

Benjamin Bungkat

im Alter von 42 Jahren nach längerem Leiden aus dieser Zeit in die Ewigkeit abzuberufen.

Katharina Bungkat geb. Zimmermann
als Gattin,
Hildegard u. Gertrud Bungkat
als Kinder.

Thorn den 25. November 1898.

Die Beerdigung findet Dienstag den 29. d. M. Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Thalstr. 24, aus statt.

Am 25. d. Mts. entschlief sanft nach langem Leiden der Königliche Gymnasial-Oberlehrer

Herr Benjamin Bungkat

im 43. Lebensjahre.

Seit Michaelis 1880 ist der Hingeschiedene an unserer Anstalt als Lehrer und Erzieher der Jugend, deren Herzen er durch Milde und Wohlwollen gewann, mit vorzüglichem Erfolge thätig gewesen.

Wir verlieren in ihm einen treuen Kollegen, der uns auch außerhalb seines amtlichen Wirkungskreises als Freund nahegestanden und sich in allen Lebensverhältnissen als ein Mann von hohem Pflichtgefühl und edler Gesinnung bewährt hat.

Sein Andenken wird unter uns in Ehren bleiben.

Das Lehrerkollegium des Königlichen Gymnasiums.
Dr. Hayduck.

Die städtische Gasanstalt berechnet von heute ab:

für 1 Gasglühapparat m. Montage . .	Mk.	2,85
„ 1 Juvelbrenner m. Montage . .	„	2,40
„ 1 Glühkörper mit Montage . .	„	0,50
„ 1 Glühkörper f. Juvelbrenner .	„	0,40
„ 1 Selbstzünder . .	„	1,30

Thorn den 26. November 1898.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf Grund des Absatz I 3a der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers betreffend den Betrieb von Bäckereien und Konditoreien vom 4. März 1896 (Reichsgesetzblatt Seite 55 für 1896) werden für sämmtliche Bäckereien und Konditoreien der Stadt Thorn für das Jahr 1899 folgende Tage als Ueberarbeitstage genehmigt:

6. und 20. Januar, 3. und 17. Februar, 3. und 17. März, 7. und 21. April, 5. und 19. Mai, 2., 16. und 30. Juni, 14. und 28. Juli, 11. und 25. August, 8. und 22. September und 6. Oktober.

Thorn den 24. November 1898.
Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 29. d. Mts.
vormittags 10 Uhr

werde ich in der Tuchmacherstraße Nr. 20 hierselbst

1 Drehrolle mit Zubehör, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 1 Wäschespind, 2 Kleiderspinde, 1 Ausziehtisch, 1 Bettgestell mit Matratze und Keilkissen, 1 Spiegel mit Spindchen u. versch. andere Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Lange,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Eine elegante

Salon-Garnitur,

neu (zur Aussteuer geeignet), einige Salon-Möbel, Damen-Schreibtisch, Tisch, Staffelei (schwarz), 1 Paneelsopha, wegzugshalber zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Ausverkauf

8 Coppernikusstrasse 8
(Ecke Seglerstr.)
Günstigste Gelegenheit
zu Weihnachtseinkäufen.

Diakonissen-Krankenhaus zu Thorn.

Dienstag den 6. Dezember cr. von 4 Uhr nachm. ab:

Bazar

in den oberen Räumen des Artushofes.

Von 5 Uhr ab:

CONCERT.

Entree 30 Pfennig, Kinder frei.

Alle Diejenigen, welche uns auch in diesem Jahre durch Gaben für den Bazar gütigst zu unterstützen beabsichtigen, werden freundlichst gebeten, solche **bis zum 3. Dezember** den nachbenannten Damen des Vorstandes zusenden zu wollen. Speisen für das Büffet und Getränke werden am 6. Dezember vormittags in den oberen Räumen des Artushofes unmittelbar entgegengenommen.

Eine Liste behufs Einsammlung von Gaben wird nicht in Umlauf gesetzt.

Frau **Dauben.** Frau **Marie Dietrich.** Frau **Dr. Kohli.**
Frau **von Reitzenstein.** Frau **Rohne** Exzellenz. Frau **Helene Schwartz.**

Thorn im November 1898.

Der Vorstand.

Artushof.

Sonntag den 27. November 1898:

Großes Streich-Concert

von der Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Stork.**

Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis à Person 50 Pf.

Billets à 40 Pf. sind vorher bis 7 Uhr abends im Restaurant „Artushof" zu haben.

NB. Das Programm enthält u. a. Ouvertüren: Das goldene Kreuz, v. Brüll. Felsenmühle v. Reißiger. „The Geisha" Fantasie von Jones. Wiener Plaudereien, gr. Potpourri v. Komzak. „Goldschmidts Töchterlein" Walzer von Fetras. Fantasie über das Lied „O schöne Zeit, o sel'ge Zeit" für Flöte v. Popp.

Rum- und Cognac-Essenzen.

Essenzen

zu Liqueuren und Frucht-Limonaden, ätherische Oele, giftfreie Farben
(dem § 1 des Nahrungsmittelgesetzes entsprechend)
empfehlen

Lissner & Herzfeld, Thorn.

Inhaber: Eduard Lissner u. Dr. Wilhelm Herzfeld.
Fabrik mit Dampfbetrieb: Bachestrasse 9.

Chemisch reines, destillirtes Wasser.

Geruchlose, gummirte

Stoff-Regenmäntel

offerirt
Heinrich Kreibich.



Zwei kleine Pferde,
7 und 8jährig, Preis 250 Mark, hat zu verkaufen
Schmidt, Zlotterie.

Die Lose 1. Kl. 200. Lott. bleiben den bisherigen Spielern nur bis 29. d. Mts. reservirt.

Dauben,
Königlicher Lotterie-Einnehmer.

Musikkorps Fußartl.-Rgts. Nr. 15 sucht ein passendes

Uebungslokal.

Gefällige Offerten erbittet **Krelle,** Stabshoboist, Albrechtstraße, 2.

Montag den 28. November bis Freitag den 2. Dezember:

Großer Reste-Ausverkauf.

Zum Verkauf gelangen an diesen Tagen zu außergewöhnlich **billigen Preisen** die in dem Verkauf angesammelten

Reste in Leinen-, Baumwolle- und Negligé-Stoffen
bedeutend unterm Preise,
einzelne Herren-, Damen- und Kinder-Hemden, Jacken und Beinkleider mit kaum merklichen Webefehlern, ein Posten
Tischtücher, Servietten u. Handtücher, ältere Muster Damen- u. Kinderschürzen
weit unterm Kostenpreise.

J. Klar, Wäsche-Ausstattungs-Magazin, Breitestr. 42.

Achtung!

Am **Mittwoch den 14. Dezember cr. von 9 Uhr** früh ab, werden auf dem Gute Birglau Dorf,

Parzellen

des genannten Gutes unter sehr günstigen Bedingungen verkauft.

Kauflustige wollen am genannten Tage, versehen mit Angeld, im Gutshause persönlich erscheinen.

Josef Cierzyński,
Gutsbesitzer in Birglau.

20—30000 Mk.

zur **absolut sicheren** Stelle eines bestrenom., ausgezeichnet bewirthschafteten R.-Gutes im Kreise Briesen gesucht. Gefl. Off. von Kapitalisten erb. unter **P. P.** durch die Expedition dieser Zeitung.

Die

General-Agentur der „Iduna"

(Lebensversicherung und Volksversicherung)
sucht für Thorn einen tüchtigen

Reise-Inspektor

bei festen Bezügen. Gefl. Off. bis 1. Dezbr. mit Angabe von Referenzen und der eventl. bisherigen Resultate unter **J.** an die Expedition d. Ztg.

Laufbursche

kann sich sofort melden
Kruse & Karstensen,
Schloßstraße.

Ein tüchtiger

Hotel-Hausdiener

kann sich melden im
„Schwarzen Adler".

Eine geübte Schneiderin

empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Martha Polzin, Breitestr. 8.

Eine kräftige Landamme empf. Miethsfrau **Kobuszinska,** Gerberstraße 27.

Gebildetes Fräulein,

Waise, 24 Jahre, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau, zu Kindern oder als Gesellschafterin einer alten Dame. Selbige ist in allen feinen Handarbeiten erfahren, sowie etwas musikalisch. Gefl. Offerten bitte unter **V. W. 100** an die Exped. d. Ztg.

Waschfrau,

geübte, welche die Wäscherei 20 Jahre in Berlin betrieb, wünscht in und außer dem Hause Beschäftigung.

Frau Beuthien,
Bromb.-Vorst., Waldstr. 91 I, rechts.

Junges Mädchen

für ganzen Tag zur Aufwartung gesucht Araberstr. 3, parterre.

Gute Eßkartoffeln

sind stets zu haben.
Rausch.

Alte größere eiserne

Pumpe

sucht zu kaufen. Näh. in der Exped.

Krieger-Bezirks-Verband Thorn

(umfassend die Kreise Thorn, Culm und Briesen).

Ich nehme Veranlassung, allen ehemaligen Soldaten — besonders auch den kürzlich zur Reserve entlassenen — den Eintritt in den örtlichen Krieger- (Landwehr-) Verein zu empfehlen.

Nach den Satzungen des Preußischen Landesverbandes hat ein Kamerad, welcher seinen Wohnsitz in den Bereich eines anderen Vereins **innerhalb des ganzen Preußischen Landesverbandes** verlegt, bei dem Verein des neuen Wohnsitzes **kein neues Eintrittsgeld** zu zahlen, wenn er sich innerhalb 3 Monaten zur Aufnahme meldet.

Die sonstigen Aufnahme-Bedingungen sind bei den Vereinsvorständen zu ersehen.

Der Bezirksvorsitzende.
Maercker,
Königlicher Grenzkommissar und Hauptmann a. D.

Schützenhaus.

Sonntag den 27. November cr.:

Grosses Extra-Concert

von der Kapelle des Inft.-Regts. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Böhme.**

Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.

— Sehr gewähltes Programm. —

Wiener Café, Mocker.

Jeden Sonntag
nachmittags von 4 Uhr ab

Unterhaltungsmusik

im Saal
mit nachfolgendem

Tanzkränzchen.

Entree 10 Pf.

Waldhäuschen.

Jeden Sonntag:
Unterhaltungsmusik.

Vanille-Chokolade

(garantirt rein)
per Pfund 85 Pf.,

Puder-Cacao

(leicht löslich)
per Pfund 1,50—3,00 Mk.,

Hafer-Cacao

per Pfund 1,10 Mk.
empfiehlt
Hugo Eromin.



Wie kommt es, dass bei vielen Personen trotz der sorgsamsten Pflege die Haare immer mehr ausfallen und lichter werden? Weil solche ein falsches Toilettenmittel gebrauchen, welches statt Nutzen Schaden bringt. Diejenigen, welche zur Pflege ihres Haares ausschliesslich Javol gebrauchen, erfreuen sich eines vollendet schönen und üppigen Haarwuchses. Javol ist das beste für die Haare. Preis per Flasche für langen Gebrauch ausreichend Mark 2.—.

In **Thorn** zu haben bei:
Anders & Co., Drogenhandlung.
Anton Koczwara, „

---

28 **goldene und silberne Medaillen und Diplome.**
Schweizerische

Spielwerke

anerkannt die vollkommensten der Welt.

Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Zigarrenständer, Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Zigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w.

Alles mit Musik. Stets das neueste u. vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik

J. H. Heller in Bern

(Schweiz).

Nur direkter Bezug garantirt für Echtheit; illustrirte Preislisten franko.

Bedeutende Preisermäßigung.

Gustav-Adolf-Zweigverein.

Jahresfest.

Sonntag den 27. November
abends 6 Uhr:
Gottesdienst i. d. altst. ev. Kirche.
(Herr Divisionspfarrer **Becke**).

Montag den 28. November
abends 8 Uhr:

Nachfeier

im großen Saale des Schützenhauses.

(Ansprachen:
die Herren Professor Dr. Witte, Prediger Greger-Ottlotschin, Pfarrer Jacobi,
Gesänge des altstädt. ev. Kirchenchors).

Der Vorstand.

Handschuhmacher-Begräbniß-Verein.

Generalversammlung

am Montag den 28. d. Mts.
abends 8 Uhr
bei **Nicolai.**

Tagesordnung:

1. Bericht der Rechnungs-Revisoren über die Jahres-Rechnung pro 1897/98.
2. Aufnahme neuer Mitglieder, Einführung und Begrüßung derselben.

Darauf:
gemeinschaftliches Abendessen.

Die persönliche Einladung eines jeden Mitgliedes durch Umlauf findet nicht statt.

Thorn den 26. November 1898.

Der Vorstand.

Ziegelei-Park.

Sonntag, 27. November cr.:

Großes

Streichconcert

von der Kapelle des Inf.-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Stork.**

Anfang 4 Uhr. Eintritt 25 Pf.

„Eichenkranz" Jakobsvorstadt

(hinter dem Schlachthause).

Heute, Sonntag:
Großes

Tanzkränzchen,

wozu ergebenst einladet
O. Bliesener.

Gasthaus Rudak.

Morgen, Sonntag:

Tanzkränzchen.

Es ladet freundlichst ein
F. Tews.

Versetzungshalber ist die Wohnung Katharinenstr. 7 II — 4 Zimmer und Zubehör — für 550 Mk. vom 1. Januar 1899 zu vermiethen.

Täglicher Kalender.

1898/99	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Novbr. .	27	28	29	30	—	—	—
Dezembr.	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Januar .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
Februar .	29	30	31	—	—	—	—
	—	—	—	1	2	3	4

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage u. illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Beilage zu Nr. 278 der „Thorner Presse“

Sonntag den 27. November 1898.

Die Heimreise des deutschen Kaiserpaares.

Stuttgart, 25. November. Bei ihrer gestern Abend 6½ Uhr erfolgten Durchreise nach Baden-Baden wurde das Kaiserpaar von dem König und der Königin auf dem Bahnhofe erwartet und begrüßt. Die Herrschaften nahmen gemeinsam den Thee ein. Um 7 Uhr erfolgte nach gegenseitiger herzlicher Verabschiedung die Weiterreise nach Baden-Baden.

Baden-Baden, 25. November. Der Kaiser sprach gestern Abend dem ins Schloß befohlenen Oberbürgermeister Dr. Gönner für den großartigen Empfang seinen herzlichsten Dank aus. Dabei überreichte der Oberbürgermeister der Kaiserin im Namen der Stadtgemeinde ein Maiblumenbouquet. Heute Vormittag besichtigte das Kaiserpaar in Begleitung des Großherzogs und der Großherzogin das Kaiserin-Augusta-Bad. Die Abreise des Kaiserpaares wird heute Abend 9 Uhr 15 erfolgen.

Ungarische Händel.

Im ungarischen Abgeordnetenhause hat es in der letzten Zeit viel stürmische Auftritte gegeben, viel stürmischer, als sie je bei den heißblütigen Magyaren, die doch schon auf manchen Tumult zurückblicken können, vorgekommen sind. Sie verdienen mehr Beachtung als andere derartige Vorkommnisse, denn sie bilden ein weiteres Beweisstück zur Kennzeichnung der Zustände in der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Zwei Steine des Anstoßes sind es, die das Blut der edlen Magyaren in Wallung brachten. Der eine ist der Ausgleich mit Oesterreich, der andere ist das Hentzi-Denkmal. Der Ausgleich, den Baron Banffy mit dem Grafen Thun abgeschlossen hat, bringt bekanntlich für Ungarn erhebliche Vortheile, für Oesterreich Nachtheile; „ein schlechtes Zoll- und Handelsbündniß, ein schlechtes Bankstatut und die alte Quote zu den gemeinschaftlichen Ausgaben, hat jüngst ein Oesterreicher als Frucht der österreichisch-ungarischen Verhandlungen bezeichnet. Trotzdem erblickt die ungarische Opposition in dem Ausgleich eine Benachtheiligung Ungarns und sucht, nach berühmten Mustern, die gesetzmäßige Erledigung der Ausgleichsvorlage durch Obstruktion, durch Hinziehen der Verhandlungen, unmöglich zu machen. In Wirklichkeit handelt es sich bei dieser Opposition gegen den Ausgleich aber garnicht um sachliche Gründe, sondern um den Kampf gegen den Ministerpräsidenten Banffy. Dieser soll gestürzt werden, indem man rechtzeitige Erledigung des Ausgleiches unmöglich macht. Wenn der Ausgleich, an dem Banffy hervorragend mitgewirkt und den er in erster Linie vertritt, nicht zu Stande kommt, muß der Minister zurücktreten, so rechnet die Opposition. Die Magyaren, deren ganzer Parlamentarismus bisher nur Komödie war, bestimmt, dem Magyarenthum die unbeschränkte Herrschaft zu sichern, sind jetzt untereinander in Streit um die Herrschaft gerathen. Bisher zog sich ein Theil der magyarischen Politiker mit Hilfe der in gewissen unkultivirten Bezirken ja leicht anwendbaren Mittel, Bestechungen und Versprechungen, auch die nichtmagyarischen Nationalitäten zur Unterstützung heran und bildete sich eine Regierungsmehrheit im Abgeordnetenhause, während der andere Theil der Magyaren in die Opposition ging. Regierung und Opposition führten Kämpfe miteinander auf, es ging zuweilen heftig zu, immer aber wurde magyarische Politik getrieben; die anderen Nationalitäten kamen, Dank den vertheilten Rollen, garnicht zur Geltung; obwohl die Magyaren die Mehrheit in der Bevölkerung nicht besitzen, hatten sie es durch ihre schlaue Taktik so weit gebracht, die anderen Nationalitäten beherrschen zu können, ohne daß sie an ihrer gepriesenen Verfassung etwas zu ändern brauchten. So ging es zu Andrassys Zeiten, so zu den Zeiten Koloman Tiszas. Jetzt scheint das Spiel aber gefährdet zu sein. Banffy hat es stark auf's persönliche Regiment angelegt, er hat viele Männer, die ihm im Wege zu sein schienen, bei Seite gedrückt, alle irgendwie unabhängigen Persönlichkeiten zu verdrängen gesucht und sich eine sehr feste Stellung geschaffen. Er sieht immer nach oben und hat nur die Sorge, sich in der Gunst des „Königs“ zu erhalten; nach unten hin hofft er dann schon fertig zu werden. Das ist der Grund des Hasses der Opposition; man hat so lange mit dem Parlamentarismus gespielt, bis man endlich mit Schrecken einsah, der ganze Parlamentarismus Ungarns sei ein leerer Wahn, die ganze Maschine arbeite nur nach dem Willen des Ministers, der über eine durch Wahlbestechungen schlimmster Art zu Stande gekommene Mehrheit unbedingt verfügt.

Um den Sturm zu beschwören, versuchte Banffy der magyarischen Eitelkeit zu schmeicheln. Er bewog die Krone zu einer Maßregel, über die vom deutschen Standpunkte aus kein Wort zu verlieren ist. Sie zeigt, auf welchem Punkte Oesterreich-Ungarn angelangt ist. Der König verfügte, daß auf Kosten der Privatschatulle die Denkmäler von zehn hervorragenden Persönlichkeiten der ungarischen Geschichte in Pest errichtet werden sollen; unter diesen zehn sind Männer, die sich einst mit den Waffen in der Hand gegen das Haus Habsburg erhoben, aber natürlich alle Vollblut-Magyaren. Sodann aber soll das Hentzi-Denkmal von seinem Platze entfernt und in der entlegenen Kadettenschule untergebracht werden. An seiner Stelle wird sich das Denkmal der Gönnerin der Magyaren, der jüngst ermordeten „Königin“ Elisabeth, erheben.

Das Hentzi-Denkmal erhob sich an der schönsten Stelle der ungarischen Hauptstadt und war das einzige Bildwerk von Ofen-Pest, das eine deutsche Inschrift trug. Es war errichtet dem Andenken des kaiserlichen Generals, der im Jahre 1848 von der Ofener Burg aus, seiner Pflicht getreu, die Rechte seines kaiserlichen Herrn gegen die aufrührerischen Ungarn vertheidigte, und der 418 kaiserlichen Soldaten, welche bei Erstürmung der Ofener Veste durch die aufrührerischen Honveds einen ehrlichen Soldatentod starben. Dieses Denkmal war schon längst den Magyaren im Wege; um so mehr galt es der kaiserlichen Armee als Beleg, das Heldenmuth und Soldatenthum auch im österreichischen Heere als oberste Tugenden allezeit geehrt werden sollen.

Dieses Denkmal also wird nun beseitigt und in einen Winkel verbannt. An seine Stelle kommt das Denkmal der „Königin“ Elisabeth, die, obwohl aus deutschem Fürstenhause stammend, den magyarischen Ansprüchen stets so thatkräftige Förderung hat angedeihen lassen, daß ihr die Magyaren in der That daukbar sein können. Daß sie jemals der deutschen Sache Sympathie gezeigt, kann man wohl kaum behaupten.

So sehr nun diese Pläne die Magyaren bei ihrer schwachen Seite, der National-Eitelkeit, hätten fassen können, so haben sie ungewollt nur dazu beigetragen, das Feuer zu schüren. Der gemeinsame Kriegsminister, Edler von Krieghammer, fügte dem Armeebefehl des Kaisers, welcher die Versetzung des Denkmals verfügte, einen Erlaß bei, in welchem Hentzi ein Muster militärischer Pflichttreue genannt wurde. Dadurch aber gerieth die äußerste Linke des Abgeordnetenhauses in solche Wuth, daß tumultuarische Auftritte ärgster Art die Folge waren. Sogar der ungarische Landesvertheidigungsminister, der es versuchte, das Andenken Hentzis zu vertheidigen, bekam den Zorn der aufgebrachten Magyaren zu fühlen, und schließlich konnten er und der Ministerpräsident Banffy sich in die massenhaft herumschwirrenden Kosenamen: „Oesterreichischer Knecht, Söldling, grobes Schwein“ und dergleichen redlich theilen.

Von dem gemeinsamen Kriegsminister, aber, der sich vermaß, den General Hentzi ein Muster militärischer Pflichtreue zu nennen, wird gemeldet, daß er sein Entlassungsgesuch einreichen wolle.

Jedes Wort der Kritik würde die beredte Sprache der Thatsachen nur abschwächen. unwillkürlich fragt man sich, ob es wirklich einmal eine Zeit gab, in der Grillparzer Radetzky besingen konnte: „In deinem Lager ist Oesterreich; wir andern sind nur die Trümmer.“

Wo ist denn heute Oesterreich?

Deutsches Reich.

Berlin, 25. November 1898.

— Der Kaiser sah, wie der „Köln. Ztg.“ aus München gemeldet wird, sehr gesund und auffallend gebräunt aus, die Kaiserin vielleicht etwas leidend.

— Vom Eindruck, den das Kaiserpaar auf die Bevölkerung im Orient gemacht, erzählt Pastor Engel im „Reichsb.“: Die Araber in Jerusalem faßten ihren Eindruck von dem Erscheinen unseres leutseligen Kaiserpaares in die Worte zusammen: „Das sind keine Könige, das sind Engel.“ Ein türkischer Soldat sagte, „es wäre ihm, als habe er den Propheten gesehen.“

— Die evangelischen Gemeinden Egyptens hatten beabsichtigt, dem Kaiser in Alexandrien eine Adresse durch Deputirte der Kirchenvorstände der verschiedenen Gemeinden unterbreiten zu lassen. Nachdem der Besuch des Kaisers in Egypten unterblieben ist, soll ihm die Adresse noch nachträglich unterbreitet werden.

— Von Auszeichnungen anläßlich der Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem meldet die „Kreuz-Zeitung“ noch folgende: Dem Oberbaurath Adler wurde der Kronenorden zweiter Klasse mit Stern, dem Grafen Zieten-Schwerin der Stern zum Kronenorden zweiter Klasse verliehen.

— Das Staatsministerium trat heute Nachmittag 3 Uhr wieder zu einer Sitzung zusammen. Der Finanzminister Dr. von Miquel nahm nicht daran theil.

— Der „Reichsanzeiger“ meldet: Das Staatsministerium hat beschlossen, den von dem Domkapitel in Osnabrück zum Kapitular-Vikar gewählten Domkapitular Pohlmann zur Ausübung der ihm als Kapitular-Vikar zustehenden bischöflichen Rechte und Verrichtungen zuzulassen.

— Im Reichsamt des Innern ist ein Gesetzentwurf betr. die Stellung der Patentanwälte ausgearbeitet worden.

— Der Kultusminister D. Bosse ist, wie wir der „Kreuz-Zeitung“ entnehmen, auf der Rückreise von Palästina über Athen, Neapel, Rom, Florenz und Venedig in Wien angekommen; er gedenkt, in diesen Tagen nach Berlin zurückzukehren und die Geschäfte seines Ressorts wieder zu übernehmen. D. Bosse hat auf der Hin- und Rückreise in Genua, Haifa, Athen, Neapel, Rom die Schulen der deutschen Kolonien besichtigt und, wo irgend thunlich, von dem Unterrichtsbetriebe Kenntniß genommen. Im Orient hat er namentlich auch die Krankenanstalten, insbesondere das „Lepraheim Jesushilfe“ der Brüdergemeinde einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Die archäologischen Institute in Athen und Rom sind von ihm ebenso, wie das preußische historische Institut im Palazzo Giustiniani

Der Geldschrank des Bankiers.

Eine Kriminalgeschichte aus Christiania.
Autorisirte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Friedrich von Känel.

(8. Fortsetzung.)

„Er ist aus Marseille oder jedenfalls am Mittelmeer geboren,“ dachte ich. Es zeigte sich später auch, daß ich recht hatte.

Er warf seinen leichten Herbstrock über den Arm und entfernte sich aus dem Café.

Monk hatte während unserer Begrüßung in eine Zeitung gestarrt — der Kuckuck mag wissen, wo er sie so schnell hergenommen hatte — nun folgte sein Blick gleich dem meinigen dem Fremden nach der Thüre. Es war deutlich genug — das Bein wurde, wie es schien, nicht ganz ausgestreckt.

„Von nun an können wir ihn gewiß Benoit tituliren!“ sagte ich.

„Jawohl!“ antwortete Monk, und nun gingen auch wir hinaus.

Der Fremde war noch nicht weit die Straße hinabgekommen, und wir konnten ihm leicht folgen. Er ging langsam, und die Steifheit des einen Kniees war deutlich zu bemerken, so deutlich, daß es mich höchlich verwunderte, während meines Besuches bei ihm nichts davon bemerkt zu haben, da er damals in meiner Gegenwart mehrmals durch das Zimmer gegangen war.

Ich erwähnte dies gegenüber Monk.

„Da kannst Du sehen,“ antwortete er, „wie schwer es oft ist, etwas zu entdecken, das, sobald wir es kennen, so auffallend erscheint, daß es unserer Aufmerksamkeit unmöglich hätte entgehen sollen. Man muß immer vorsichtig sein, wenn man aus dem Gedächtniß das Aussehen eines Menschen schildern soll, und sich wohl davor hüten, zu behaupten, daß diese oder jene Eigenthümlichkeit sich nicht an jemand finde, weil man sie bei der ersten Begegnung nicht bemerkt hat.“

Ich schrieb mir seine Lehre hinters Ohr.

Wir sahen Herrn Benoits neuen Zylinderhut etwa zwanzig Schritte vor uns und ließen uns durch ihn die Karl-Johannstraße hinauf leiten, dann durch die Universitätsstraße hinab nach dem Eingang des Tivoli. Benoit kaufte am Schalter der Kasse ein Billet zu der Variéte-Vorstellung im Zirkuslokal. Wir ließen ihn hineingehen und warteten ein wenig. Dann folgten wir nach und beim Eintritt in den Saal entdeckten wir ihn an einem kleinen Tische ganz zur Rechten. Wir setzten uns zur Linken nieder, ich mit dem Rücken gegen ihn, während Monk ihn beobachtete.

„Weißt Du noch,“ fragte Monk, „wohin Herr Benoit sich am ersten Abend begab, als er in die Stadt gekommen war?“

„Ja, soviel ich mich erinnere, hat Dein Agent in Erfahrung gebracht, daß er auch an jenem Abend im Tivoli war.“

„Ganz richtig! Erinnerst Du Dich ferner, wie der Portier des Hotels die dunkle Person beschrieb, die Herrn Benoits einzige Bekanntschaft hier in der Stadt zu sein schien? Weißt Du, was er hinsichtlich des Standes oder Berufes derselben vermuthete?“

„Ja, er sagte, er sehe nicht aus wie ein Handelsreisender, sondern wie ein Akrobat oder Schauspieler.“

„Ganz richtig! Du hast ein gutes Gedächtniß. Glaubst Du nun nicht auch wie ich, daß wir wahrscheinlich heute Abend in einem der auftretenden Artisten den Freund und Spießgesellen unseres würdigen Franzosen sehen werden?“

Die einfache, schlichte und klare Art, in der Monk immer seine Schlüsse zog, weckte diesmal wie immer meine Bewunderung. Wenn Du das gleiche weißt, wie Monk, und ebenso guten Verstand hast, was hindert Dich denn daran, die gleichen Schlüsse zu ziehen und zu dem gleichen Ergebnisse zu kommen, wie er? fragte ich mich selber.

Aber weder diesmal noch später habe ich diese Frage beantworten können.

„Hast Du das Programm studirt?“ fuhr er fort. „Dort müßten wir seinen Namen finden können!“

„Nein, noch nicht; aber ich will Dir das Verzeichniß vorlesen.“

Während zwei Negerkomiker sich selbst und das Publikum unterhielten, indem sie sich gegenseitig die Köpfe mit einer Axt, einem Hammer und dergleichen bearbeiteten, konnten Monk und ich in Ruhe das reichhaltige Programm mit der Liste der auftretenden Artisten studiren:

„Die Wiener Soubrette Lolo von Gratzer.“

„Nein, die ist es nicht.“

„Der Eselkomiker Suliwan.“

„Auch nicht, da er wahrscheinlich Engländer oder Amerikaner war.

„Die Taubenkönigin Viola.“

„Nein.“

„Die Akrobatenfamilie Ducrot aus Paris.“

„Vielleicht! Wir werden sehen!“

„Die französische Chansonette Carmen Sylvia.“

„Aber hier ist eine verheißungsvollere Nummer: Der elektrische Jongleur: Don Leporello Salino aus Madrid. Elektrizität in der Kunst verwendet! Non plus ultra. Hofkünstler bei König Alfonso XIII. in Madrid.“

Eine kleine Notiz darunter theilte uns mit, daß dieser Künstler zugleich „elektrischer Photograph“ sei und sein Atelier im Reutergang habe, wo man in 30 Sekunden sein Bild erhalten könne.

Wir richteten unsere Aufmerksamkeit auf diese Person, da keine von denjenigen, die weiter unten auf dem Programm standen, uns in Frage zu kommen schienen.

Salinos Nummer kam auch, und auf der Bühne erschien ein kleiner, in Trikot gekleideter, untersetzter, dunkler Mann mit einem düstern Gesicht und frisirtem Haar.

Als Gehilfin bei den ziemlich dürftigen „elektrischen Leistungen“ trat eine Dame auf, die recht wenig Reize aufzuweisen hatte.

Noch sahen wir keine Spur von Bewegung oder Verständniß von Herrn Benoits Seite.

Don Salino verschwand unter spärlichen Beifallsbezeugungen, und „Lady Mary Levendely oder die Tanzkönigin“ schwebte herein, um das Publikum mit einem ungraziösen Tanz zu entzücken.

Nun steht Herr Benoit auf und geht leise aus dem Saal.

Wir folgen in der nöthigen Entfernung nach und stellen uns neben den Ausgang, mit den beiden Billeteuren sprechend und von diesen verborgen.

Herr Benoit geht ein paar Mal im Reutergang hin und her, verschwindet aber plötzlich in einem der Nebenräume.

Wir folgen leise nach und bleiben vor

in Rom eingehend in Augenschein genommen.

Charlottenburg, 25. November. Am Tage der Beisetzung der Leiche Bismarcks wird hier eine Trauerfeier unter Theilnahme der städtischen Behörden stattfinden.

Darmstadt, 25. November. In Gegenwart des Großherzogs und der Großherzogin, Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen als Vertreter Seiner Majestät des Kaisers sowie der übrigen fürstlichen Gäste erfolgte heute die Enthüllung des Landesdenkmals für den Großherzog Ludwig IV. Bei der Enthüllungsfeier hielt die Festansprache Landtagspräsident Haas-Offenbach. Das Hoch auf das großherzogliche Paar brachte der Vorsitzende des Denkmals-Komitees Fürst Ysenburg-Büdingen aus. Nach der Enthüllung fand ein Festzug statt, an dem sich mehr als hundert Gruppen betheiligten.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 24. November. (Kaufmännischer Verein.) Der kaufmännische Verein, welcher bereits seit 3 Jahren keine Thätigkeit mehr entfaltete und dessen Auflösung bevorstand, hat sich neu konstituirt. In einer unlängst stattgehabten Versammlung der Mitglieder wurden in den Vorstand gewählt: Kaufmann Wittenberg (Vorsitzender), Buchhalter Hensel (Stellvertreter), die Kaufleute Lemmlein (Schriftführer), C. v. Preetzmann (Kassirer), Jakobsohn, Bark und Salomon (Beisitzer).

□ **Culmsee**, 25. November. (Verschiedenes.) Heute wurden die Klassenräume der neuen Schule von der evangelischen Schule und der katholischen Mädchenschule bezogen; die katholische Knabenschule bleibt im alten Schulgebäude und übernimmt auch die bisherigen vier Klassenräume der evangelischen Schule. — Herr Kreisphysikus Finger nimmt zur Zeit eine gründliche Revision der Augen der Schulkinder in Culmsee vor. — Mit der Fundamentlegung des neuen Rathhauses hat man bereits begonnen. Die Maurerarbeiten führt Herr Maurermeister Ulmer aus.

z **Culmer Stadtniederung**, 24. November. (Verschiedenes.) Die Käthnerfrau K. in G., welche seit mehr denn Jahresfrist an einer hochgradigen Nervenkrankheit leidet, trug sich in letzter Zeit mit Selbstmordgedanken. In ihrem Wahne stürzte sich dieselbe gestern in aller Frühe in die Weichsel. Der Strom ergriff sie und trieb sie in die Nähe einer Buhne. Hier bemerkten Strauchschneider die schon mit dem Tode Ringende und zogen sie mit großer Mühe aus dem Wasser. Durch Anwendung des künstlichen Athmens gelang es, die Frau wieder ins Leben zu bringen. Sie liegt, da sie vor Frost erstarrt war, heute schwer krank darnieder. — Großen Schaden durch Rachsucht hat der Fischer Rindt-Neusaß erlitten. Man zerschnitt demselben das zum Trocknen aufgehängte große Netz, welches einen Werth von 600 bis 700 Mark hat. — Der Arbeiter K. verlor vorgestern beim Nachhausegehen 45 Mk. — Kämpen bringen oft viel Geld ein. Ein Besitzer in D. verkaufte unlängst für 1000 Mark Bandstöcke. Dachstöcke, Zopfstrauch und anderer Strauch repräsentiren auch noch einen bedeutenden Werth.

Briesen, 25. November. (Der Weihnachtsbazar des Kreis-Frauen-Vereins), welcher am Sonntag den 27. d. Mts. im Vereinshause stattfindet, ist auch in diesem Jahre mit Geschenken von Ihrer Majestät der Kaiserin bedacht worden. Die vielen niedlichen, nützlichen und werthvollen Gegenstände, die wie immer aus dem Kreise gespendet worden sind, lassen hoffen, daß der Ertrag des Bazars hinter dem der Vorjahre nicht zurückbleiben wird.

Strasburg, 24. November. (Stadtverordnetensitzung. Verstärkung der Garnison.) Die heutige Stadtverordneten-Versammlung trat dem Beschlusse des Magistrats, der mit dem jüngst anwesenden Regierungskommissar vereinbart war, bei, dahingehend, daß die Stadt bereit ist, ein neues Volksschulgebäude auf dem Hoffmann'schen Plane vor der Kaserne zu errichten, daß die Bausumme 100000 Mark betragen und daß aus Zentralfonds eine einmalige Beihilfe von 30000 Mark, sowie eine dauernde Beihilfe von 1000 Mk. jährlich zur Verzinsung der Anleihe seitens der Regierung der Stadt bewilligt wird. Der Magistrat wurde ermächtigt, schleunigst einen Lageplan anfertigen zu lassen und 6 Morgen zu je 600 Mk zum neuen Schulgrundstücke anzukaufen. Ein nochmaliger Erweiterungs- bezw. Reparaturbau an den zwei alten Schulhäusern wurde als zwecklos einstimmig verworfen. — Wie verlautet, wird unsere Stadt zum 1. April k. J. statt des dritten Bataillons des 141. Regiments ein ganzes Regiment erhalten, somit zu aller Freude auch endlich eine Militärkapelle.

Graudenz, 23. November. (Auf dem Bahnhofe überfahren.) Der 40 Jahre alte Postschaffner Hermann Rautenberg aus Graudenz wurde am Mittwoch Abend gegen 10½ Uhr, als er auf dem Bahnhofe Graudenz versuchte, kurz vor dem von Jablonowo kommenden Zuge mit seinem Postkarren das Geleise zu überschreiten, von der Maschine erfaßt und überfahren. Der rechte Fuß wurde ganz und von dem linken Fuß wurden ihm die Zehen abgefahren.

Pelplin, 22. November. (Kirchliche Personalien.) Kaplan Dastrowski in Culm ist als Pfarrverwalter in Rehwalde, Vikar Dominik in Altschottland als Kaplan in Culm angestellt und Vikar Schulz von Oliva nach Altschottland versetzt.

× **Danzig**, 25. November. (Proteste.) Bei dem am 16. v. M. vom Westpreußischen Reiter-Verein in Zoppot veranstalteten Pferderennen wurden von den Herren Rittergutspächter Maeklenburg und Lieutenant v. Zitzewitz Proteste erhoben. Ersterer beschwerte sich darüber, daß „Schwarzamsel“ im „Lebewohl-Hürden-Rennen“ zugelassen wurde, obwohl dieses Pferd in diesem Jahre auf der Danziger Bahn ein Flachrennen gewonnen hatte. Der Protest des Lieutenants v. Zitzewitz richtete sich gegen dasselbe Rennen. Er protrstirte gegen „Girsewald“ und „Malta“, weil diese beiden Pferde nicht auf der Danziger Bahn in einem Hinderniß-Rennen gelaufen sind. Das aus den Herren Schrader-Waldhof, du Bois-Lukoschin, Schultze und Mehfahrt bestehende Schiedsgericht hat jetzt entschieden, daß der Protest des Herrn Macklenburg zurückzuweisen sei. Auf den Protest des Herrn v. Zitzewitz wurden „Girsewald“ und „Malta“ disqualifizirt und „Schwarzamsel“ als erstes, „Dullingham“ als zweites Pferd plazirt. Der dritte Preis kann nicht zur Vertheilung kommen, weil der betreffende Reiter sich nicht hatte zurückwiegen lassen.

Posen, 25. November. (Gründung einer Bromberger Bank.) Die hiesige „Ostbank für Handel und Gewerbe“ und die „Ostdeutsche Bank in Königsberg i. Pr.“ haben beschlossen, in Bromberg unter der Firma „Bromberger Bank für Handel und Gewerbe“ ein Kreditinstitut zu errichten, welches die Bromberger Niederlassung der Ostdeutschen Bank in sich aufnimmt. Das Aktienkapital beträgt 2 Millionen Mark, das von beiden konstituirenden Banken je zur Hälfte fest übernommen ist. Die Eröffnung findet am 1. Januar 1899 in Bromberg statt.

Schneidemühl, 25. Novbr. (Einen prächtigen Steinadler) erlegte am Montag der herrschaftliche Förster Noeske in Staren, als derselbe im Begriff stand, sich auf ein Reh zu stürzen. Der Adler wurde geflügelt und lebend von dem Schützen auf den Gutshof gebracht. Die Spannweite der Flügel des Adlers beträgt über zwei Meter.

Lokalnachrichten.

Thorn, 26. November 1898.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Putzki, Generalmajor und Kommandeur der 70. Inf.-Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt. Seydel, Major und Bats.-Kommandeur vom Fußart.-Regt. Nr. 11, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und der Uniform des Schleswig-Holstein. Fußart.-Regts. Nr. 9 der Abschied bewilligt.

— (Personalien.) Es sind versetzt worden: Der Amtsgerichtssekretär Vilter in Konitz an die Staatsanwaltschaft daselbst und der Amtsgerichtsassistent Zaporowicz in Pr. Friedland an die Staatsanwaltschaft in Thorn.

Im Kreise Briesen ist: der Gutsbesitzer Möller zu Pluskowenz zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Friederickenhof und der Gutsbesitzer Seißner zu Königlich Roßgarth zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Mischlewitz ernannt worden.

— (Personalien bei der Eisenbahn.) Ernannt: Die Stations-Aspiranten Knuth in Briesen, Meyer in Krojanke zu Stations-Diätaren. Versetzt: Die Stations-Diätare Knuth von Briesen nach Bischofswerder, Romanowski von Strasburg nach Jablonowo, Rudnick von Czersk nach Culmsee.

— (Der Bezirks-Eisenbahnrath) für die Eisenbahndirektionsbezirke Königsberg, Danzig und Bromberg fand gestern in Königsberg im Junkerhof statt. Die Sitzung dauerte bis 2 Uhr nachmittags. Anwesend waren 35 Abgeordnete. Zum Vorsitzenden des Eisenbahnrathes wurde Herr Präsident Thomé-Danzig gewählt und ihm die Wahl eines Stellvertreters in Behinderungsfällen überlassen. Die Versetzung von Mehl und Mühlenfabrikaten aus dem Spezialtarif I in den allgemeinen Waarentarif wurde abgelehnt, der Antrag von Lukowitz-Kranz auf Erweiterung der Giltigkeit des Getreide-Ausfuhrtarifes vom 13. Dezember 1897 mit geringer Mehrheit angenommen. Die Einlegung eines Durchgangszugs-Paares auf der Strecke Insterburg-Thorn-Posen-Berlin wurde als wünschenswerth bezeichnet, ebenso die Ermäßigung der Eisenbahn-Frachtsätze für russischen Zucker, welcher über See ausgeführt werden soll, beschlossen.

— (Kreisausschuß-Sitzung.) Die nächste Sitzung des Kreisausschusses findet am 5. Dezember statt.

— (Badeeinrichtungen bei der Post.) Die Reichspost-Verwaltung hat sich entschlossen, mit der Einrichtung von Badeanstalten, insbesondere beim Neu- oder Umbau größerer Dienstgebäude, vorzugehen, und zwar überall da, wo die hygienischen Verhältnisse dies erfordern. Ein erster Versuch ist mit Genehmigung des Staatssekretärs des Reichspostamtes bereits in der Reichsdruckerei in Berlin gemacht worden. Zur Anwendung gekommen sind Brausebäder.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Graßmann. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsrath Wollschlaeger, Landrichter Bischoff, Landrichter Dr. Rosenberg und Landrichter Woelfel. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Weißermel. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtssekretär Bahr. — Der Schulknabe Eduard Liepelt aus Mocker stahl am 21. März 1898 in Gemeinschaft mit dem nicht zu ermittelnden Schulknaben Michael Bialorucki dem Gastwirth Krampitz in Mocker zwei Tauben. Er war geständig und wurde, weil er den Diebstahl mittelst Erbrechens eines Behältnisses verübt hatte, wegen schweren Diebstahls zu drei Tagen Gefängniß verurtheilt. — Ueber den Besitzer Franz Behrendt aus Borken wurde eine Haftstrafe von vier Wochen verhängt, weil er für schuldig befunden wurde, in die Quittungskarte der Dienstfrau Eva Skrziwinski aus Borken, die bei ihm lange Jahre Beschäftigung gefunden hatte, vier schon einmal verwendete Marken eingeklebt zu haben. Behrendt führte zu seiner Entschuldigung an, daß er selbst die Marken nicht eingeklebt, daß dies vielmehr seine elfjährige Tochter gethan habe, welche die Marken aus einer anderen Quittungskarte entnommen und in die Quittungskarte der Skrziwinski gebracht habe. Seine Tochter habe mit der Quittungskarte gespielt und sich durch Einkleben der Marken ein Bild herstellen wollen. Späterhin habe der Amtsvorsteher die Quittungskarte der Skrziwinski von ihm abholen lassen und festgestellt, daß die 4 Marken doppelte Verwendung gefunden hatten. Diese Entschuldigung schützte den Angeklagten indessen vor Strafe nicht. — In der dritten Sache wurde gegen den Arbeiter Marcell Borkowski aus Steinau und den Käthner Thomas Mackiewicz daher wegen Verletzung der zur Verhütung von Viehseuchen erlassenen Absperrungsmaßregeln verhandelt. Diesem Straffalle lag folgendes Sachverhältniß zu Grunde: Der Arbeiter Lorenz Zielinski aus Ostaszewo hatte anfangs Februar d. J. von dem Angeklagten Mackiewicz eine Kuh gekauft. Da die Kuh schlecht fraß, wenig Milch gab und augenscheinlich krank war, forderte Zielinski den Mackiewicz auf, die Kuh zurückzunehmen. Hierzu erklärte sich Mackiewicz auch bereit; er bat aber den Zielinski, bis zu dem bevorstehenden Viehmarkte in Thorn die Kuh in seinem Stalle zu behalten. Zum Viehmarkte, so gab er an, werde er die Kuh von ihm abholen lassen und sie in Thorn zu verkaufen suchen. Zielinski solle am Marktage entweder eine andere Kuh oder das Kaufgeld zurückerhalten. Die Anklage behauptete, daß Mackiewicz sich inzwischen durch den Zweitangeklagten Borkowski von dem Gemeindevorsteher in Steinau ein Ursprungsattest beschafft habe, daß er am Abend vor dem Viehmarkte in Thorn den Borkowski nach Ostaszewo zu Zielinski mit dem Auftrage geschickt habe, die Kuh von Zielinski abzuholen und sie am nächsten Morgen in aller Frühe nach Thorn zu treiben. Diesen Auftrag habe Borkowski auch ausgeführt und die Kuh auf dem Viehmarkte in Thorn zum Verkaufe aufgestellt. Hier sei sie gelegentlich einer Revision von dem Kreisthierarzt Matzker als krank befunden und beschlagnahmt worden. Bei näherer Besichtigung habe es sich herausgestellt, daß die Kuh an Maul- und Klauenseuche erkrankt war. Nach den Behauptungen der Anklage soll der Krankheitszustand der Kuh den Angeklagten bekannt gewesen sein. Sie sollen ferner gewußt haben, daß zu damaliger Zeit die Viehsperre über Ostaszewo verhängt war und daß sie deshalb die Kuh nicht austreiben durften. Daß ihnen die Anordnung hinsichtlich der Viehsperre bekannt gewesen sei, gehe daraus hervor, daß sich die Angeklagten das Ursprungsattest nicht aus Ostaszewo, wo sie ein solches sicher nicht erhalten, sondern aus Steinau verschafft hatten, das damals seuchenfrei gewesen sei. Die Angeklagten bestritten, sich schuldig gemacht zu haben. Insbesondere leugneten sie ab, daß sie Kenntniß davon gehabt hätten, daß die Kuh von der Maul- und Klauenseuche befallen und daß über Ostaszewo die Viehsperre angeordnet gewesen sei. Mackiewicz will dem Borkowski auch nicht den Auftrag gegeben haben, das Ursprungsattest zu beschaffen und die Kuh von Osstaszewo nach Thorn zu führen. Dieser soll das vielmehr aus eigenem Antriebe gethan haben. Die Beweisaufnahme überführte jedoch den Gerichtshof von der Schuld beider Angeklagten. Das Urtheil lautete gegen einen jeden von ihnen auf 6 Wochen Gefängniß. Zielinski ist wegen derselben Angelegenheit bereits früher mit einem Monat Gefängniß bestraft worden. — Alsdann wurde gegen den Schuhmacherlehrling Wladislaus Nowakowski aus Rentschkau wegen wissentlich falscher Anschuldigung verhandelt. Am Nachmittage des ersten Pfingstfeiertages d. Js. fand sich der Angeklagte bei dem Chausseewärter Gustav Haupt in Rentschkau ein und erstattete ihm die Anzeige, daß er während der Mittagszeit wahrgenommen habe, wie der Arbeiter Anton Jaworski aus Rentschkau einen an der Chaussee stehenden Lindenbaum muthwillig abgeschnitten und abgebrochen habe. Auf die Anfrage des Haupt erklärte Angeklagter, daß er seine Angaben zu beschwören bereit sei. Daraufhin wurde gegen Jaworski das Strafverfahren wegen Baumfrevels eingeleitet. Das Verfahren endigte jedoch mit der Einstellung, weil ermittelt wurde, daß Jaworski, der während des gedachten Tages fest zu Bett gelegen hatte, der Thäter nicht hat sein können. Dagegen kam Angeklagter in den Verdacht, daß er die Anzeige falsch und wider besseres Wissen erstattet habe. Dieser Verdacht wurde durch die gestrige Verhandlung auch bestätigt, denn Angeklagter wurde wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Zugleich wurde dem Arbeiter Jaworski die Befugniß zugesprochen, die Verurtheilung des Angeklagten nach Rechtskraft des Urtheils auf dessen Kosten im „Thorner Kreisblatt“ bekannt zu machen. Welches Motiv den Angeklagten bei Erstattung der falschen Anzeige geleitet hat, ergab die Verhandlung nicht. Es kann Rache vorliegen (die Jaworski'schen und die Nowakowski'schen Familienmitglieder leben nämlich in Feindschaft), es kann dem Angeklagten aber auch nach der vom Kreise für die Ueberführung der Baumfrevler ausgesetzten Prämie von 30 Mark gelüstet haben. Angeklagter behauptete auch noch im gestrigen Termine, daß seine Anzeige auf Wahrheit beruhe. — Schließlich hatte sich der Maurerpolier August Luczynski aus Culmsee wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Er sollte im vorigen Jahre einen Schulbau in Culmsee geleitet haben, bei welchem der Arbeiter Stanislaus Stocki aus Culmsee verunglückte. Stocki schaffte auf einem Gerüste Ziegelsteine in die oberen Stockwerke und stürzte plötzlich mit dem Gerüste in den Keller, wobei er sich eine Verstauchung der Füße zuzog. Luczynski, dem für diesen Unfall die Verantwortung zur Last gelegt war, wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse zur Last gelegt.

Podgorz, 25. November. (Auszeichnung. Jagdergebniß.) Lydia Eggebrecht, Tochter des Postvorstehers Herrn E. von hier, Schülerin der 2. Klasse der höheren Töchterschule in Thorn, hat als Auszeichnung für hervorragenden Fleiß ein Prachtbuch, betitelt „Unser Kaiser“ als Geschenk erhalten. — Bei einer heute vormittags auf der Podgorzer Feldmark stattgehabten Treibjagd, an der 8 hiesige Schützen theilnahmen, wurden 32 Hasen zur Strecke gebracht. Jagdkönig mit 17 Hasen wurde Herr Bürgermeister Kühnbaum.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern 25. November 1898.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	168	142	150	129
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	158—165	138—146	138—150	126—133
Anklam	161	143	140	130
Danzig	159—170	147—148	142	128—129
Elbing	—	—	—	—
Thorn	164—166	137—144	134—138	127—132
Culm	—	—	—	—
Breslau	155—170	139—149	136—156	123—130
Bromberg	160	140	128	—
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	174	156	—	153
Stettin Stadt	164	146	150	133
Posen	167	141	149	134

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Freitag den 25. November 1898.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 687—785 Gr. 150—166 Mark, inländ. bunt 700—772 Gr. 148—163 Mk., inländ. roth 740—772 Gr. 157—159 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito große 686 Gr. 106 Mk., transito kleine 597 Gr. 89 Mk.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Pferde- 115 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 124—126 Mk.

Mais per Tonne von 1000 Kilogramm transito 91½ Mk.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 87—96 Mark.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,90—4,25 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: fest. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,92½—9,95 Mk. inkl. Sack bez., 10,00 Mk. inkl. Geld.
Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,00—8,05 Mk. inkl. Sack. bez.

Hamburg, 25. November. Rüböl ruhig, loko 49. — Petroleum ruhig, Standard white loko 6,75. Wetter: Thauschnee.

27. Novbr.	Sonn.-Aufgang	7.51 Uhr.
	Mond-Aufgang	3.9 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	3.57 Uhr.
	Mond-Unterg.	7,14 Uhr.
28. Novbr.	Sonn.-Aufgang	7.52 Uhr.
	Mond-Aufgang	3.49 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	3.56 Uhr.
	Mond-Unterg.	8.19 Uhr.

---

der Thür stehen, hinter der der Franzose verschwunden ist.

Ganz richtig. Es ist das photographische Atelier Don Salinos. „Nach neuester elektrischer Methode. Das Bild wird in einer halben Minute fertig geliefert.“

Wir bleiben an der Thüre stehen. Es ist niemand im Raum zu sehen, während man hinter einem Segeltuch-Vorhang im Hintergrunde undeutliche Stimmen hörte.

Monk zieht mich vorsichtig mit hinein, indem er mich flüsternd auffordert, meine Ohren offen zu halten! Die den Boden bedeckenden Sägespäne dämpfen unsere Schritte.

Monk stellt sich mit dem Rücken gegen den Vorhang und studirt eifrig die aufgehängte Probetafel mit Photographien. Ich stelle mich an seine Seite und horche.

Die Stimmen sind nun deutlicher; es wird eine fremde Sprache gesprochen, es ist nicht die französische, sondern eine andere, die aber meinen Ohren ebenso vertraut klingt, dank den Jahren, die ich in Agentinien verbracht habe.

„Ich verstehe, was sie sagen,“ flüsterte ich Monk ins Ohr.

Eine heisere Branntweinstimme, diejenige des Künstlers Salino, stößt die Worte hervor, von denen mir einige entgehen:

„Zum Kuckuck, Deine eigene Schuld — — unnöthig — — wieder Halbpart!“

Eine etwas sanftere Stimme, die ich als diejenige Herrn Benoits wieder erkenne, antwortet ebenso drohend:

„Du leugnest? Gut — — nothwendig für uns beide — — aber Du bist nicht sicher ohne meine Hilfe!“

Darauf entsteht ein heftiger Wortwechsel, von dem ich nichts verstehen kann, da eine Beifallssalve drinnen im Saale die Luft erfüllt und länger dauert, als es mir wünschbar erscheint.

Als ich dem Gespräch wieder folgen kann, sind die Stimmen unruhiger.

Don Salino sagt: „Du sollst es erhalten, aber nicht hier. Es ist unmöglich. Es ist auf eine solche Weise verborgen, daß es unmöglich ist.“

„Unmöglich! Wie ist es verborgen und wo? Ich verlasse den Ort nicht, bis ich es weiß!“

„Wenn Du es vernimmst, so wirst Du begreifen, daß es heute Abend unmöglich ist. Es hat — —“

Die englische Tänzerin war endlich fertig, eine Pause trat ein, und die Leute strömten in den Gang heraus. Der Lärm drang in den Raum hinein, und die Stimmen wurden zum Geflüster.

Ein ländliches Paar, ein Bursche und ein Mädchen, traten in den Verschlag, um ihre Gesichter nach der „neuesten elektrischen Methode“ verewigen zu lassen, und wir schlichen so schnell und geräuschlos wie möglich hinaus.

Wir wählten einen Platz, wo wir den Ausgang beobachten konnten, und gleich darauf sahen wir Herrn Benoit das Lokal verlassen.

Wir folgten ihm bis zu seinem Hotel.

„Nun ist er sicher genug für heute Nacht,“ sagte Monk. „Du begleitest mich wohl hinauf und nimmst eine Zigarre? Jedenfalls muß ich wissen, was Du von dem Gespräch der Lumpen vernommen hast!“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Auf dem Gute Weißhof steht ein größeres Quantum Roggen-, Gersten- und Rübsenstroh zum Verkauf.

Anweisungen auf Massen von 10 Ctr. und darüber werden zum Preise von 1,40 Mark für 1 Ctr. gutes, diesjähriges Roggen- und Gerstenstroh, sowie zum Preis von 0,60 Mk. für 1 Ctr. Roggen- und Rübsenstreustroh jederzeit von der Kämmereikasse (Rathhaus 1 Treppe) ausgestellt.

Die Verabfolgung des Stroh's auf Grund der Verabfolgezettel erfolgt in den nächsten 3 Wochen an jedem Montag und Donnerstag vormittags 9—12 Uhr auf dem Gutshofe zu Weißhof. Das Gewicht wird unentgeltlich auf der Wage des städtischen Wasserwerkes bei Weißhof ermittelt, woselbst auch die Wagen vor der Beladung zu wiegen sind.

Die Verkaufs-Bedingungen liegen im Kassenzimmer aus und sind von den Käufern unterschriftlich anzuerkennen.

Thorn den 17. November 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, hierorts eine **Schifferschule** einzurichten und machen wir die betreffenden Interessenten hierauf mit dem Bemerken aufmerksam, daß jetzt schon Anmeldungen im Meldeamt hierselbst entgegengenommen werden.

Thorn den 21. November 1898.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn